Soncino – Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches

Europäisch-jüdische Studien Beiträge

Herausgegeben vom Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien, Potsdam, in Kooperation mit dem Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg

Redaktion: Werner Treß

Band 17

Soncino – Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches

Ein Beitrag zur Kulturgeschichte

Herausgegeben von
Karin Bürger, Ines Sonder, Ursula Wallmeier

DE GRUYTER
OLDENBOURG

An electronic version of this book is freely available, thanks to the support of libraries working with Knowledge Unlatched. KU is a collaborative initiative designed to make high quality books Open Access. More information about the initiative can be found at www.knowledgeunlatched.org

BY-NC-ND

This work is licensed under the Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 4.0 License. For details go to http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/.

ISBN 978-3-11-028928-2
e-ISBN 978-3-11-033921-5
ISSN 2192-9602

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data
A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

© 2014 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Satz: Michael Peschke, Berlin
Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen
∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany

www.degruyter.com

Dem Andenken an die Gründung der
Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches
vor 90 Jahren gewidmet

Inhalt

Vorwort —— 1

Karin Bürger, Ines Sonder, Ursula Wallmeier
Eine zärtliche und heftige Beziehung des Juden zum gedruckten Wort —— 9

Frank Schlöffel
Zionismus und Bibliophilie
Heinrich Loewe und die neuen ‚Soncinaten' —— **25**

Philipp Messner
Von der Form der Sprache
Hebräische Renaissance und typografischer Diskurs in Deutschland zur Zeit der Weimarer Republik —— **41**

Martin Münzel
Zwischen Ökonomie und Bibliophilie
Unternehmer und Verleger als Mitglieder der Soncino-Gesellschaft —— **75**

Ines Sonder
Neun Holzschnitte zum Buch Jesus Sirach
Jakob Steinhardt und die neunte Publikation der Soncino-Gesellschaft von 1929 —— **95**

Jutta Dick
Frucht vom Baum des Lebens
Menko Max Hirsch und die Sammlung der Rechtsgutachten Peri Ez Chajim —— **113**

Verena Lenzen
Deutsch-jüdische Buchkultur zwischen Sammlung und Zerstreuung
Von Berlin nach Tel Aviv: Gotthard und Ernst Laske —— **125**

Regina Thiele
„... ich zog nun werbend durch Berlin"
Der Nachlass Herrmann Meyer im Archiv des Jüdischen Museums Berlin —— **137**

Anhang

Mitgliederliste der Soncino-Gesellschaft — **149**
Bibliographie der Publikationen der Soncino-Gesellschaft — **181**
Personenregister zur Bibliographie — **215**
Druckereien und Verlage im Dienste der Soncino-Gesellschaft — **218**
Die Soncino-Gesellschaft in der Presse ihrer Zeit — **219**
Literaturverzeichnis — **232**
Autorenverzeichnis — **242**
Abbildungsnachweis — **244**
Personenregister — **245**

Vorwort

Soncino – eine Stadt in der oberitalienischen Provinz Cremona wurde zum Namensgeber einer aus Deutschland eingewanderten jüdischen Druckerfamilie, die sich hohe Verdienste im hebräischen Buchdruck im 15. und 16. Jahrhundert erwarb. Kaum bekannt ist, dass sich nach jener Druckerfamilie die erste und einzige jüdische Bibliophilen-Vereinigung benannte: die *Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches e.V.*, die sich 1924 in Berlin gründete. Während ihres 13-jährigen Bestehens betrug ihre Mitgliederzahl über 800 und war damit im Vergleich zu anderen bibliophilen Vereinigungen in der Weimarer Republik ausgesprochen hoch. Zu ihren Mitgliedern zählten zahlreiche prominente und einflussreiche Persönlichkeiten aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Umso überraschender ist, dass die Soncino-Gesellschaft heute nur wenigen bekannt ist, mit Ausnahme bibliophiler Sammler und des internationalen Antiquariatshandels, wo die Publikationen der Gesellschaft nach wie vor einen klangvollen Namen haben. Während die Bücher das Interesse der Sammler wecken, ist die Geschichte der Gesellschaft nur wenig erforscht.

Als Erster skizzierte Abraham Horodisch[1], einer der Gründer der Soncino-Gesellschaft, 1963 allein auf sein Gedächtnis gestützt seine Erinnerungen an die Gründung und Tätigkeit der Vereinigung in der Festschrift für Carl Wehmer[2], die später in überarbeiteter Form erneut publiziert wurden.[3] Bis heute ist sein Aufsatz die primäre Quelle, auf die sich alle späteren Publikationen beziehen.

Im selben Jahr veröffentlichte Fritz Homeyer[4] den schmalen Band *Deutsche Juden als Bibliophilen und Antiquare* (1963), der auch den Wiederabdruck des ersten veröffentlichten Mitgliederverzeichnisses der Soncino-Gesellschaft enthält.

Der *spiritus rector* der Gesellschaft, Herrmann Meyer[5], erinnerte kurz vor seinem Tod 1972 ebenfalls in einem kurzen Beitrag im *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel* an seine Zeit als Schriftführer und Redakteur der *Soncino-*

---

1 Horodisch, Abraham: Ein Abenteuer im Geiste. Die Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches. In: Jost, Siegfried (Hrsg.): Bibliotheca Docet. Festgabe für Carl Wehmer. Amsterdam 1963, S. 181–208.

2 Carl Wehmer (1903–1978), Frühdruckforscher und Direktor der Universitätsbibliothek Heidelberg.

3 Horodisch, Abraham: Die Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches. In: Imprimatur, Neue Folge V (1967), S. 131–148.

4 Homeyer, Fritz: Deutsche Juden als Bibliophilen und Antiquare. Tübingen 1963. Drei Jahre später erschien die Schrift in einer zweiten, erweiterten und verbesserten Auflage.

5 Meyer, Herrmann: Als Antiquar in Jerusalem. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel – Frankfurter Ausgabe 52 (30. Juni 1972), S. A 218–A 220.

ספר משלים

רחז מיך המב אוקט גוונען חויז דענם לסון
הקורס חויז דענם ספר אשל הקדאוניס · חוגט
סיפר אשלי שנוים · מילנר ווידר חויך גוגט
אים פוים · מין טרוק גטרחבט חויל מיין ניימן
ווים · מין דער גוטן טייטטן ספרוך · איט
קוספר שטיק דר ניך · דרויל חלי אול דים חויז
ליגגגן בטייטן · ווים דים זיך זון פור הלטן חלן
ליטן · דרוק קואט מיר אוגן ווייבר חוג' יוגגפרוימן ·
דחס היפט בוך דוט מן טוינון · מיר ווירט ניט דר
פון ווים · חוגט דוט נו קוים · ווגן מיר ווערט
דרין ליימן מייחב הערן ווירט זיך מיפריימן ·
דחש גנלט מייך ניט שנרס גרוימן · חול הפ
נו בהענד · הס"ד חוגז בור אמיזח זענד ·

מכיר ·

הביא לדפוס תנעלה כסר משה וולף

פרנקפורט דסיין

שנת

יהי שלום בחילנו שלוה בארמנותיו

בדפוס יהגים וחוטט

Abb. 1: Titelblatt des *Sefer Meschalim* genannt das *Kuhbuch*, Faksimile-Reproduktion zur ersten Publikation der Soncino-Gesellschaft, 1925.

Blätter. Meyer bewahrte sicher nicht nur alle seinen Wirkungskreis betreffenden Schriftstücke auf, sondern sammelte auch sämtliche von der Gesellschaft hergestellten Drucke, ein Vereinsarchiv im eigentlichen Sinne führte er jedoch nicht. Unterlagen, Schriftstücke und Korrespondenzen darüber hinaus, die als Vereinsarchiv gelten könnten, konnten bislang nicht aufgefunden werden.

Meyers Nachlass wurde für das Jüdische Museum Berlin während dessen Aufbauphase erworben und befindet sich seitdem im Archiv des Jüdischen Museums Berlin. Es ist die bislang umfangreichste und vermutlich einzige ergiebige Quelle für Forschungen zur Soncino-Gesellschaft.

Einen ersten lexikalischen Eintrag zur Soncino-Gesellschaft gab es bereits 1930 im vierbändigen *Jüdischen Lexikon*, offensichtlich befördert von den Begründern des Lexikons, Georg Herlitz und Bruno Kirschner, die wie Josef Meisl und Felix Theilhaber als Mitarbeiter der Redaktion, Soncino-Mitglieder waren.[6] Auch der bis in die letzte Auflage der *Encyclopaedia Judaica* 2007 existente Eintrag der Gesellschaft wurde ebenfalls von einem Gründer der Gesellschaft, Herrmann Meyer, verfasst, ergänzt um aktuelle bibliographische Angaben.[7]

1931 erstellte Julius Rodenberg im Rahmen der *Veröffentlichungen der Deutschen bibliophilen Gesellschaften* die erste Bibliographie der Soncino-Gesellschaft mit den bis dahin erschienenen Publikationen.[8]

Quellen zu Informationen vereinsinterner Debatten, dem Fortgang von Druckvorhaben, Erinnerungen an Personen und Ereignisse finden sich vereinzelt in veröffentlichten Briefwechseln, sind jedoch vermutlich in den weltweit verstreuten Nachlässen ehemaliger Protagonisten zu finden. Hier eröffnen sich Felder für weitere Forschungsarbeiten.

In den letzten drei Jahrzehnten hat das Interesse an der Forschung zur jüdischen Buchkultur vor dem Zivilisationsbruch des 20. Jahrhunderts zugenommen. 1987 veröffentlichte Lothar Sommer als Beitrag für die Pirckheimer Gesellschaft einen Überblick über *Berliner bibliophile Vereine in der Zeit von der Jahrhundertwende bis 1945*.[9] Basierend auf den bereits erwähnten Quellen erscheint darin ein län-

6 Vgl. Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden. Band IV/2 S–Z. Berlin 1930, S. 494f.

7 Vgl. Encyclopaedia Judaica. Second Edition. Volume 19, SOM–TN, Jerusalem 2007, S. 11.

8 Rodenberg, Julius: Die Soncino-Gesellschaft der Freundes des jüdischen Buches e.V./Berlin. In: Deutsche Bibliophilie in drei Jahrzehnten. Verzeichnis der Veröffentlichungen der deutschen bibliophilen Gesellschaft und der ihr gewidmeten Gaben 1898–1930, hrsg. von der Deutschen Bücherei. Leipzig 1931, S. 199–210.

9 Sommer, Lothar: Berliner bibliophile Vereine in der Zeit von der Jahrhundertwende bis 1945. Bedeutung und Grenzen. Ein Überblick. In: Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie 106 (1987), hrsg. von der Pirckheimer Gesellschaft, S. 1–53 [insbesondere S. 27–35].

gerer Abschnitt über die Soncino-Gesellschaft, der erstmals die Entwicklung des Vereins der Freunde des jüdischen Buches beschreibt und innerhalb der anderen bibliophilen Vereinigungen verortet.

Der Buchwissenschaftler Ernst Fischer[10] eröffnete in seinem Beitrag „Zerstörung einer Buchkultur“ die Debatte neu, indem er auf Abraham Horodisch und Herrmann Meyer als bislang einzige Quellen verweist und damit das Forschungsdesiderat deutlich macht. Biographische Details einiger führender Soncino-Mitglieder und Quellenverweise finden sich auch in seinem biographischen Handbuch *Verleger, Buchhändler und Antiquare aus Deutschland und Österreich in der Emigration nach 1933*.[11]

In seinem Überblickswerk *Jüdische Kultur in der Weimarer Republik* (2000)[12] geht Michael Brenner aus kulturhistorischer Sicht umfassender auf die Soncino-Gesellschaft ein und verweist darauf, dass die jüdischen Bibliophilen im Gegensatz zu den Reformjuden „kein Interesse an einer Neudefinition des traditionellen Kanons heiliger jüdischer Bücher oder Gebete“[13] hatten.

Markus Kirchhoff hat mit seiner Publikation *Häuser des Buches* (2002) der jüdischen Buchkultur ein Denkmal gesetzt, in der auch die Soncino-Gesellschaft eine angemessene Darstellung findet.[14]

Dem Antiquar Ulrich Heider in Köln ist das Verdienst zuzuschreiben, aus Anlass der 2. Kölner Antiquariatstage 2006 ein Bändchen in bibliophiler Form herausgegeben zu haben, das fußend auf den biographischen Quellen Horodischs und Meyers den Versuch unternimmt, das bisherige Wissen zu bündeln und neu zu bewerten.[15] Trotz einiger Fehler ist Heiders Publikation ein wichtiger Impuls für die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema geworden. Daran ändert auch die kritische Analyse des Heider-Bandes von Rainer Fürst und Klaus Schreiber nichts.[16]

---

10 Fischer, Ernst: Zerstörung einer Buchkultur. Die Emigration jüdischer Büchersammler aus Deutschland nach 1933 und ihre Folgen. In: Imprimatur, Neue Folge XVII (Juni 2002), S. 176–195.

11 Ders.: Verleger, Buchhändler und Antiquare aus Deutschland und Österreich in der Emigration nach 1933. Ein biographisches Handbuch, hrsg. vom Verband Deutscher Antiquare. Elbingen 2011.

12 Die amerikanische Originalausgabe, vgl. Brenner, Michael: The Renaissance of Jewish Culture in Weimar Germany. New Haven and London 1996.

13 Ders.: Jüdische Kultur in der Weimarer Republik. München 2000, S. 193.

14 Kirchhoff, Markus: Häuser des Buches. Bilder jüdischer Bibliotheken. Leipzig 2002, S. 105–108.

15 Heider, Ulrich: Die Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches e. V. (1924–1937). Köln 2006.

16 Fürst, Rainer und Klaus Schreiber: Die Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches e. V. (1924–1937). In: Informationsmittel 2 (2007): http://swbplus.bsz-bw.de/bsz266595642rez.htm (14.10.2013).

Auch am Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte wird seit Jahren das Thema hebräischer Buchdruck im kulturgeschichtlichen Kontext beforscht. Im Rahmen dessen ist 2007 von Harald Lordick der Beitrag „Schlag mich in van Geldern ein!“ erschienen.[17]

Nicht unerwähnt bleiben darf die hervorragende Publikation *Das jüdische Buch im Dritten Reich* (1993) von Volker Dahm, die zwar nicht explizit auf die Soncino-Gesellschaft eingeht, aber aufzeigt, dass die Entwicklung der jüdischen Buchkultur nicht abrupt 1933 endete: „Mit der Macht im Staate fiel den Nationalsozialisten nicht automatisch die Herrschaft über das kulturelle Leben zu.“[18] Dies gilt auch für die Soncino-Gesellschaft.

Zu diesem Band

Die vorliegende Publikation ist aus Anlass der Gründung der Soncino-Gesellschaft vor 90 Jahren entstanden. Sie stellt in acht Essays die Geschichte der Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches sowie einige wichtige Protagonisten vor. Es werden ihr Engagement für die hebräische Buchkultur beschrieben, das Netzwerk ihrer Mitglieder beleuchtet sowie ein zionistischer Einfluss und die Wirkungsgeschichte der Vereinigung hinterfragt. Die Intention der Herausgeberinnen war es, aus kulturhistorischer Perspektive diese bis heute singuläre Gründung einer jüdischen Bibliophilen-Gesellschaft zu betrachten und weitere Forschungen anzuregen.

In ihrem einführenden Essay geben Karin Bürger, Ines Sonder und Ursula Wallmeier einen Überblick über die Entwicklung der Gesellschaft, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Zeit nach 1933 gelegt wird, die in den bisherigen Darstellungen bislang kaum Beachtung fand und in der wechselnd von Auflösung, Zerschlagung oder von einer Weiterführung der Arbeit unter reglementierenden Bedingungen die Rede ist.

Frank Schlöffel widmet sich in seinem Beitrag „Zionismus und Bibliophilie“ einem der wichtigsten Protagonisten der Soncino-Gesellschaft, dem Publizisten und Bibliothekar Heinrich Loewe. Er gehörte zum ersten gewählten Vorstand und fungierte von 1926 bis zu seiner Übersiedlung nach Palästina 1933 als Vorsitzender der Vereinigung, deren „Seele“ er laut Abraham Horodisch war. Loewe, der schon 1905 die Gründung einer Jüdischen Nationalbibliothek in Jerusalem vorge-

17 Lordick, Harald: Schlag mich in van Geldern ein! Freude am schönen Buch und die Soncino-Gesellschaft. In: Kalonymos. Beiträge zur deutsch-jüdischen Geschichte aus dem Salomon Ludwig Steinheim-Institut 2–3 (2007), S. 1–4.

18 Dahm, Volker: Das jüdische Buch im Dritten Reich. 2., überarb. Aufl. München 1993, S. 26.

schlagen hatte, war auch einer der Hauptakteure im Hinblick auf eine hebräische Kulturarbeit innerhalb der zionistischen Bewegung, in deren Kreisen er um Interessenten als Mitglieder für die neuen „Soncinaten“ warb, zu denen später eine Reihe bekannter zionistischer Persönlichkeiten und Körperschaften gehörten.

Vor dem Hintergrund des typografischen Diskurses innerhalb der deutschen Buchkunst- und Pressenbewegung zur Zeit der Weimarer Republik untersucht der Beitrag „Von der Form der Sprache“ von Philipp Messner die von der Soncino-Gesellschaft ausgehende Initiative für eine neue hebräische Buchschrift als besonderes Phänomen der hebräischen Renaissance und Kulturarbeit. Im Zentrum der Untersuchung stehen dabei die Debatten um den Entwurf einer neuen hebräischen Drucktype für die Herausgabe der Soncino-Bibel, mit deren typographischer Gestaltung der nichtjüdische Schriftkünstler Marcus Behmer beauftragt worden war.

Martin Münzel analysiert in seinem Beitrag „Zwischen Ökonomie und Bibliophilie“ am Beispiel der Unternehmer und Verleger eine spezifische Gruppe innerhalb der Soncino-Gesellschaft, die als Repräsentanten der Wirtschaft und Mitglieder einer Bibliophilen-Gesellschaft bislang nicht im Zentrum der (kultur-) historischen Forschung standen. In einem separaten Diskurs wird am Beispiel Kurt Enochs eine Verlegerpersönlichkeit vorgestellt, der nach seiner Emigration in die Vereinigten Staaten trotz marktorientierter Verlagsstrategien im Taschenbuchformat mit qualitätsbewussten Ansprüchen als der „bibliophile Mr. Paperback“ bekannt und erfolgreich wurde.

Zwei Essays beschäftigen sich mit Publikationen der Soncino-Gesellschaft, ihrer Entstehungsgeschichte und ihren wichtigsten Akteuren.

Ines Sonder stellt in ihrem Beitrag „Neun Holzschnitte zum Buch Jesus Sirach“ die neunte Publikation der Soncino-Gesellschaft von 1929 vor: *Jakob Steinhardt – Neun Holzschnitte zu ausgewählten Versen aus dem Buche Jeschu ben Elieser ben Sirah*. Dabei wird der Bogen von der Auffindung der Fragmente zum Buch Jesus Sirah 1890 in der Genisah der Synagoge in Alt-Kairo bis zu den Illustrationen des Druckgraphikers Jakob Steinhardt gespannt. Die Publikation war aufgrund ihrer besonderen typographischen Gestaltung eine „druckerische Herausforderung“ und kann laut Abraham Horodisch als „der erste moderne bibliophile hebräische Druck“ gelten, der „mit den Maßstäben westeuropäischer Buchkunst gemessen werden kann“.[19]

Jutta Dick geht in ihrem Beitrag „Frucht vom Baum des Lebens“ auf die letzte ordentliche Veröffentlichung der Soncino-Gesellschaft *Frucht vom Baum des Lebens. Ozer Peroth Ez Chajim. Die Sammlung der Rechtsgutachten Peri Ez Chajim des Rabbinerseminars Ets Haim zu Amsterdam* (1937) ein, die 1937 von Menko

19 Horodisch, Soncino-Gesellschaft (wie Anm. 3), S. 136.

Max Hirsch herausgegeben wurde. Die Rechtsgutachten waren zwischen 1691 und 1807 von dem portugiesischen Rabbinerseminar Ets Haim in Amsterdam in 13 Bänden gedruckt worden. Menko Max Hirsch, der aus der bekannten Halberstädter Familie Hirsch stammte, hatte 1928 mit der Edition und Übersetzung der Rechtsgutachten begonnen, die neun Jahre später im Exil in Amsterdam erschienen.

Ihren Essay „Deutsch-jüdische Buchkultur zwischen Sammlung und Zerstreuung. Von Berlin nach Tel Aviv“ widmet Verena Lenzen dem Berliner Bibliophilen Gotthard Laske und seinem Sohn Ernst Laske. Der Konfektionsfabrikant Gotthard Laske gehörte seit 1926 zu den neuen Vorstandsmitgliedern der Soncino-Gesellschaft, die 1931 auch den Druck der Soncino-Bibel unterzeichneten. Im November 1936 nahm er sich in Berlin das Leben, seine 10.000 Bände umfassende Bibliothek wurde über die ganze Welt verstreut, Teile davon konnten nach Palästina gerettet werden. Dorthin war sein Sohn Ernst Laske nach mehreren Emigrationsstationen Anfang 1948 eingewandert. Ende der 1970er Jahre übernahm er in Tel Aviv die deutschsprachige Buchhandlung Landsberger’s Bookshop (gegründet 1930). Nach seinem Tod wurden die geretteten Bücher aus der Sammlung seines Vaters verauktioniert.

Regina Thiele stellt in ihrem Beitrag „… ich zog nun werbend durch Berlin“ den Nachlass Herrmann Meyer im Archiv des Jüdischen Museums Berlin vor. Aus archivwissenschaftlicher Sicht beschreibt sie die Bestandsbildung und den Inhalt der Sammlung Herrmann Meyer, ergänzt um biographische Informationen zum Gründer und Schriftführer der Soncino-Gesellschaft. Der Nachlass ist bis heute eine der wenigen umfassenden Quellen zur Vereinsgeschichte.

Der Anhang des Bandes ergänzt die Beiträge durch eine umfassende Liste der Soncino-Mitglieder versehen mit einer ausführlichen Einleitung, eine Bibliographie der Publikationen der Soncino-Gesellschaft ist erweitert um ein Register der Personen und Druckereien sowie eine Auflistung der von Herrmann Meyer gesammelten Presseausschnitte zur Gründung und Entwicklung der Gesellschaft.

Die Herausgeberinnen danken den Mitarbeitern des Archivs und der Bibliothek des Jüdischen Museums Berlin, dem Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen und dem Archiv der Akademie der Künste, Berlin, Ulf Preuß vom Digitalisierungslabor der Fachhochschule Potsdam sowie allen weiteren Institutionen, die bei Recherchen hilfreich waren.

Unser ausdrücklicher Dank gilt Frau Josefa Bar Or-Steinhardt, Naharija (Israel), Herrn Martin Rosenthal, Berlin, sowie Julius H. Schoeps für seine Anregung zu diesem Band. Des Weiteren gilt unser Dank Sarah Jaglitz, Heike Hilbert, Amelie Bäcker und Natalie Römer. Unserem Autor Frank Schlöffel danken wir

zudem für seine Bereitschaft, uns weiterführendes Quellenmaterial zur Verfügung gestellt zu haben.

Potsdam, im März 2014
Karin Bürger, Ines Sonder, Ursula Wallmeier

Die Herausgeberinnen haben sich entschieden, Personenbezeichnungen aus Gründen der besseren Lesbarkeit weitgehend in der männlichen Form zu verwenden, weibliche Personen sind darin ausdrücklich eingeschlossen.

Karin Bürger, Ines Sonder, Ursula Wallmeier

Eine zärtliche und heftige Beziehung des Juden zum gedruckten Wort

> Schließlich darf an dieser Stelle wohl auch auf die von Professor Heinrich Löwe und dem jungen Sammler Hermann Meyer rührig geleitete Soncino-Gesellschaft hingewiesen werden, die durch ihr Eintreten für Buchkunde und Buchkunst belebend auf die Freude am schönen, seltenen und bedeutsamen jüdischen Buch einwirkt. Wir verzeichnen die Soncino-Gesellschaft mit umso größerem Vergnügen, als es dem Berliner Judentum wohl zur Ehre gereichen kann, daß die erste und einzige jüdische bibliophile Gesellschaft der Welt von Berlin ihren Ausgang genommen und hier einen sehr erheblichen Prozentsatz ihrer Mitglieder gefunden hat.[1]

1926, im dritten Jahr ihres Bestehens, hatte die Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches diese kleine, aber außerordentlich wohlwollende Eintragung im *Jüdischen Jahrbuch für Groß-Berlin* erfahren. Die bei Scherbel & Co. in Berlin-Grunewald verlegte Publikation war in diesem Jahr zum ersten Mal erschienen und vermittelte als „Wegweiser durch die jüdischen Einrichtungen und Organisationen" ein interessantes Bild des jüdischen öffentlichen Lebens der Reichshauptstadt in der Weimarer Republik. Herausgeber waren der Historiker Jacob Jacobson (1888–1968), seit 1920 Leiter des Gesamtarchivs der deutschen Juden, und Jacob Segall (1883–1959), Leiter des Büros für Statistik der Juden. Das Geleitwort zum ersten Band verfasste Eugen Caspary (1863–1931), der Vorsitzende der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und des Wohlfahrtsamtes der Jüdischen Gemeinde Berlin, der selbst Mitglied der Soncino-Gesellschaft war.[2]

Die „erste und einzige jüdische bibliophile Gesellschaft der Welt", wie es in der Würdigung hieß, war am 15. Mai 1924 in Berlin gegründet worden, mit Sitz in der Kaiser-Wilhelm-Straße 12.[3] Sie hatte sich zur Aufgabe gestellt, „durch Herstellung vorbildlicher Drucke von Werken jüdischen Geistes darauf hin[zu]wirken, daß die Form des jüdischen Buches seinem inneren Gehalt entspricht – auch in seiner äußeren Gestaltung soll das jüdische Buch das Niveau des geistigen Schaffens im Judentum repräsentieren", wie es im ersten Werbeheft aus dem Jahr 1924

1 Jüdisches Jahrbuch für Groß-Berlin aus dem Jahr 1926. Ein Wegweiser durch die jüdischen Einrichtungen und Organisationen Berlins, bearbeitet und herausgegeben von Dr. Jacob Jacobson / Dr. Jacob Segall mit einem Geleitwort von Eugen Caspary. Berlin-Grunewald 1926, S. 164. Das Jahrbuch erschien bis 1933 (seit 1930 Jüdisches Jahrbuch).

2 Sein Name erscheint erstmals in der Mitgliederliste vom 1. Februar 1927 mit der Nummer 639.

3 Das war die Adresse der Privatwohnung von Herrmann Meyer.

Sonnabend, den 16. Februar 1929
abends 8½ Uhr

in den Räumen von LUTTER & WEGNER
Städtische Oper, Charlottenburg, Bismarckstr. 34

BEGRÜSSUNGSABEND

ANSPRACHEN:

DR. ARON BARTH

DR. ALFRED KLEE

VORTRAG
von
SAMMY GRONEMANN
ICH WERDE BIBLIOPHIL

ZWANGLOSES BEISAMMENSEIN

Der Beitrag für die Teilnehmer an sämtlichen Veranstaltungen beträgt M. 8.— einschließlich Teegedeck zum Gesellschaftsabend am Sonntag. Bestellungen auf Teilnehmerkarten an die Geschäftsstelle der Soncino-Gesellschaft, Berlin C2, Kaiser-Wilhelm-Str. 12, auf beiliegendem Vordruck erbeten. Zahlungen auf das Postscheckkonto des Schatzmeisters Direktor M. Simon, Berlin 117546.
Zu allen drei Veranstaltungen steht nur eine begrenzte Zahl von Plätzen zur Verfügung. Wir bitten die Karten bald zu verlangen, da nur bei rechtzeitiger Bestellung mit der Zuweisung von Plätzen gerechnet werden kann.

Abb. 2 Einladung zum Begrüßungsabend der Soncino-Gesellschaft am 16. Februar 1929.

hieß.[4] Um diese Ziele zu erreichen, sollten als Publikationen der Gesellschaft seltene Texte veröffentlicht und schwer zugängliche alte Drucke in bibliophil gestalteten Neuausgaben herausgegeben werden.

Die Gründerväter der Soncino-Gesellschaft waren der Jurist Herrmann Meyer (1901–1972), Abraham Horodisch (1898–1987) und sein Geschäftspartner Moses Marx (1885–1973), die beiden Inhaber des Verlags Horodisch & Marx. Der erste Vorsitzende der Gesellschaft war der Jurist Siegfried Wolff (1886–1926), dem nach seinem frühen Tod im Februar 1926 Heinrich Loewe (1869–1951), Bibliothekar an der Berliner Universitätsbibliothek, folgte.

Die originäre Idee, eine bibliophile Gesellschaft für jüdische Texte und hebräische Drucke ins Leben zu rufen, ging auf den damals 23-jährigen Jurastudenten und jungen Sammler Herrmann Meyer zurück, der später in seinen Erinnerungen schrieb:

> Meine Judaicasammlung war inzwischen recht angewachsen und umfaßte, als ich mit dem Jurastudium begann, bereits gegen 2000 Titel, aber bibliographische und bibliophile Sachkenntnisse auf diesem Gebiete hatte ich bis nun nur spärlich erworben. Am meisten profitierte ich aus den Gesprächen mit älteren Sammlern, die ich auf den Streifzügen durch die Antiquariate traf. Aus solchen zufälligen Treffen wollte ich gern eine ständige Einrichtung schaffen und durch den Zusammenschluss möglichst vieler Sammler ein Forum schaffen, wo Erfahrungen auf dem gemeinsamen Interessengebiet, dem jüdischen Buch, in Vortrag oder Unterhaltung ausgetauscht werden sollten. Louis Lamm, der kenntnisreiche Antiquar aus der Neuen Friedrichstraße gab mir eine, auf sein Kundenregister gestützte Liste von Interessenten, und ich zog nun werbend durch Berlin.[5]

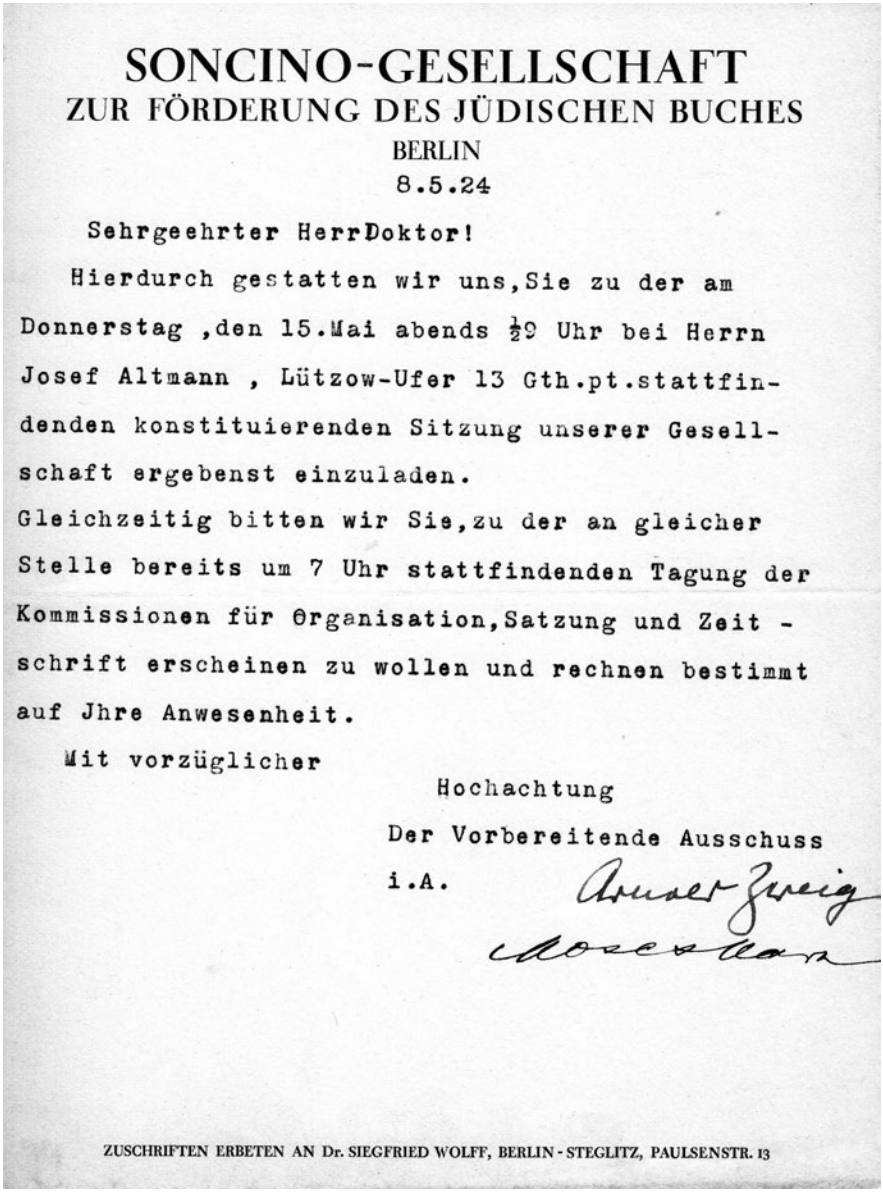
Es ist zu vermuten, dass Meyer aufgrund seiner Kontakte zu dieser Zeit Kenntnis von der „Faksimile-Ausgabe des Erstdruckes der Pessach-Haggadah aus dem Machsor Soncino 1485“ hatte, die 1923 bei Poeschel & Trepte in Leipzig in 400 Exemplaren gedruckt und im Verlag Marx & Co. in der Helmstedter Str. 11 in Berlin-Wilmersdorf erschienen war.[6] Er und Moses Marx plädierten jedenfalls, als es um die Betitelung der Gesellschaft ging, für den Namen der aus Deutschland stammenden Druckerfamilie, die sich Ende des 15. Jahrhunderts in Soncino bei Cremona niederließ und sich den Ortsnamen als Familienname zugelegt hatte.

---

4 Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches e.V. Berlin. Kolophon: „Dieses Werbeheft wurde im Herbst 1924 von Poeschel & Trepte in Leipzig gedruckt.“

5 Meyer, Herrmann M.Z.: Als Antiquar in Jerusalem. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel – Frankfurter Ausgabe 52 (30. Juni 1972), S. A 218.

6 Seder Haggada shel pesah. Die Faksimile-Ausgabe des Erstdruckes der Pessach-Haggadah aus dem Machsor Soncino 1485 wurde von Poeschel & Trepte in Leipzig in 400 Exemplaren gedruckt. Die Klischees lieferte Albert Frisch in Berlin. Titel und Druckvermerk von Franzisca Baruch, Berlin 1923.



SONCINO-GESELLSCHAFT
ZUR FÖRDERUNG DES JÜDISCHEN BUCHES
BERLIN
8.5.24

Sehrgeehrter HerrDoktor!

Hierdurch gestatten wir uns,Sie zu der am Donnerstag ,den 15.Mai abends ½9 Uhr bei Herrn Josef Altmann , Lützow-Ufer 13 Gth.pt.stattfindenden konstituierenden Sitzung unserer Gesellschaft ergebenst einzuladen.
Gleichzeitig bitten wir Sie,zu der an gleicher Stelle bereits um 7 Uhr stattfindenden Tagung der Kommissionen für Organisation,Satzung und Zeitschrift erscheinen zu wollen und rechnen bestimmt auf Jhre Anwesenheit.

Mit vorzüglicher
Hochachtung
Der Vorbereitende Ausschuss
i.A. Arnold Zweig
Moses Marx

ZUSCHRIFTEN ERBETEN AN Dr. SIEGFRIED WOLFF, BERLIN-STEGLITZ, PAULSENSTR. 13

Abb. 3: Einladung zur konstituierenden Sitzung noch im Namen der „Soncino-Gesellschaft zur Förderung des jüdischen Buches“, 8. Mai 1924, unterzeichnet von Arnold Zweig und Moses Marx.

Sie waren über die Grenzen Italiens hinaus berühmt für ihre hervorragenden hebräischen Drucke. Abraham Horodisch hingegen schlug eigenen Angaben zufolge den aus Antwerpen gebürtigen und in Venedig wirkenden christlichen Drucker Daniel Bomberg (1483–1553) als Namensgeber vor, der ebenfalls als einer der ersten und hervorragendsten Drucker hebräischer Bücher galt. Über die Namensgebung Soncino entschied schließlich das Los. Über die endgültige Nennung herrschte offenbar noch einige Wochen Unentschiedenheit, wie Briefköpfen aus der Gründungsphase vom Mai 1924 zu entnehmen ist, wo die Vereinigung noch unter dem Titel *Soncino – Gesellschaft zur Förderung des jüdischen Buches* firmierte.

Der Schriftsteller Arnold Zweig (1887–1968), der seinerzeit vielleicht bekannteste Mitbegründer der Gesellschaft, spielte auf diesen historischen Rückbezug bei der Namenswahl an, als er in der Ankündigung über die Gründung der Gesellschaft in der *Jüdischen Rundschau* im Juni 1924 schrieb: „Dieser zärtlichen und heftigen Beziehung des Juden zum gedruckten Wort entsprach in den großen Zeiten jüdischen Gemeinschaftslebens an der Schwelle der Neuzeit auch die Kunst jüdischer Druckwerke (Soncino, Bomberg), unter denen Meisterwerke des Buchdrucks jener Epoche zu finden sind.“[7]

Zum ersten gewählten Vorstand der Gesellschaft gehörten Dr. jur. Siegfried Wolff (Vorsitzender), Direktor Moritz Simon (Schatzmeister), Herrmann Meyer (Schriftführer), Josef Altmann, Direktor Willi David, Rechtsanwalt Sammy Gronemann, Prof. Dr. Heinrich Loewe, Moses Marx und Handelsgerichtsrat Felix Struck.[8] Dem ersten Ehrenausschuss der Soncino-Gesellschaft gehörten unter anderem der Rabbiner Dr. Leo Baeck (Berlin), Richard Beer-Hofmann (Wien), Sanitätsrat Dr. Gustav Bradt (Berlin), Oberrabbiner Prof. Dr. Chajes (Wien), Rabbiner Dr. Meier Hildesheimer (Berlin), Prof. Dr. Alexander Marx (New York), Legationsrat Prof. Dr. Moritz Sobernheim (Berlin), Prof. Dr. Aron Freimann (Frankfurt) sowie die Zionisten Chaim Nachman Bialik (Tel Aviv), Dr. Max Brod (Prag), Dr. Martin Buber (Heppenheim), Hermann Struck (Haifa–Berlin), Prof. Dr. Eugen Mittwoch (Berlin) und Prof. Dr. Gotthold Weil (Berlin) an.[9]

Ursprünglich war Heinrich Loewe für das Amt des Ersten Vorsitzenden vorgesehen, „war aber unter meiner [Loewes] vollen Zustimmung davon abgekommen, um zu vermeiden, daß die Gesellschaft als eine zionistische Partei-Institution

7 Zweig, Arnold: Die Soncino-Gesellschaft. In: Jüdische Rundschau 51 (27.06.1924), S. 367.

8 Neuer Vorstand vom 15. März 1931: Loewe, Meyer, Altmann, Struck; neue Mitglieder waren: Brunn, Heskel, Hirsch, Horodisch, Laske, Michaelis, Scholem, Schönberg.

9 Später gehörten auch Chaim Weizmann und Arnold Zweig zum Ehrenausschuss.

SONCINO-GESELLSCHAFT
DER FREUNDE DES JÜDISCHEN BUCHES E.V.
GESCHÄFTSSTELLE: BERLIN C2, KAISER WILHELM-STRASSE 12
POSTSCHECKKONTO: DIREKTOR M. SIMON (SCHATZMEISTER
DER SONCINO-GESELLSCHAFT) BERLIN Nr. 117546

Werter Gesinnungsgenosse!

Hierdurch gestatten wir uns, Ihre Aufmerksamkeit auf unsere Gesellschaft zu lenken, über die Sie Näheres dem zur gefälligen Information beigefügten Sonderabdruck des von Arnold Zweig in der „Rundschau" veröffentlichten Artikels entnehmen wollen.

Die Soncino-Gesellschaft, deren Bestand bereits durch eine Mitgliedschaft von über 200 Einzelpersonen und Bibliotheken gesichert ist, soll sich zu einem wichtigen Faktor innerhalb der allgemeinen jüdischen Kulturbestrebungen entwickeln; sie hat sich die Aufgabe gestellt, die jüdische Buchherstellung durch Beratung und Kritik auf den der jüdischen Allgemeinkultur entsprechenden Stand zu heben und dahin zu wirken, daß die Form des jüdischen Buches als repräsentativ für das jüdische Geistesleben gelten darf.

Zur Verwirklichung dieses unseres Programms legen wir den größten Wert darauf, alle kulturell interessierten Kreise der zionistischen Bewegung zur Mitwirkung heranzuziehen, und gestatten uns hiermit, Sie zum Eintritt in unsere Gesellschaft ergebenst einzuladen.

Wir würden es ferner sehr begrüßen, wenn Sie Gelegenheit nehmen würden, in Ihren Kreisen (Ortsgruppe, Zirkel, Verbindung) auf unsere Ziele hinzuweisen und für uns zu werben.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung
und Zionsgruß

für die SONCINO-GESELLSCHAFT e. V.

Dr. Wolff Herrmann Meyer

Abb. 4: Werbebrief der Soncino-Gesellschaft mit „Zionsgruß", um 1924, unterzeichnet von Siegfried Wolff und Herrmann Meyer.

angesehen werden könnte. Wir wollen alle jüdischen Richtungen heranziehen [...]."[10] Die Werbung von Mitgliedern in (kultur-) zionistischen Kreisen gehörte zu den erklärten Zielen der Gesellschaft. Bereits 1924 wurde ein spezieller Werbebrief an die „zionistischen Gesinnungsgenossen" mit dem „Zionsgruß" unterzeichnet gesandt, darunter speziell an das Kartell Jüdischer Verbindungen (KJV).

Ein ähnlicher Werbebrief wurde an die Logen des Unabhängigen Ordens Bnei Brith (U.O.B.B.) gerichtet, gezeichnet von den Vorstandsmitgliedern Siegfried Wolff und Moritz Simon, die beide Loge-Brüder waren. Heinrich Loewe war Präsident der Montefiore-Loge und Leo Baeck Präsident der Groß-Loge.

Abb. 5: Mitgliedskarte der Soncino-Gesellschaft für das Jahr 1926.

War in der ersten Satzung der Gesellschaft von 1924 ihre Mitgliederzahl auf 500 begrenzt, wurde diese aufgrund des wachsenden Zuspruchs bereits 1925 auf 800 erhöht. Mitglied konnte jeder „volljährige, unbescholtene Jude werden, der von zwei ordentlichen Mitgliedern empfohlen wird"[11]. Außerordentliche Mitglieder

10 Loewe, Heinrich: „Soncino-Gesellschaft" (Erinnerungen), undatiertes Typoskript, Zionistisches Zentralarchiv (CZA) A146–75.

11 Vgl. Paragraph 4 der Satzungen der Soncino-Gesellschaft. In: Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches e.V. Berlin 1924, S. 8.

konnten Einzelpersonen sowie Vereine, Anstalten und Bibliotheken werden, die nach Paragraph 4 nicht ordentliche Mitglieder werden konnten. Zum Beispiel gehörten die Deutsche Bücherei, die Bayerische Staatsbibliothek, die Stadtbibliothek Frankfurt/Main, die Leipziger Offizin W. Drugulin zu den außerordentlichen Mitgliedern. Zu den Personen gehörten der Buchwissenschaftler und Papierhistoriker Hans H. Bockwitz, der Verleger Richard Hadl sowie der Leipziger Antiquar und Verleger Karl W. Hiersemann. Außerordentliche Mitglieder hatten kein Stimmrecht in der Jahresversammlung und konnten nicht in den Vorstand gewählt werden. Der Jahresbeitrag betrug anfangs 20 Goldmark,[12] wurde auf Beschluss der Jahresversammlung vom 5. Dezember 1926 jedoch auf 25 Reichsmark erhöht.[13]

Abb. 6: Zahlkarte für Zahlungen an die Soncino-Gesellschaft.

Ende August 1926 war zudem zwischen der Soncino-Gesellschaft und dem Verlag des *Israelitischen Familienblattes* die Vereinbarung getroffen worden, alle Mitteilungen des Vereins über bevorstehende Sitzungen, Veranstaltungen usw. künftig regelmäßig in der neu geschaffenen Groß-Berliner Ausgabe dieses Blattes unentgeltlich erscheinen zu lassen.[14]

Die Gründung der Soncino-Gesellschaft als erste jüdische Bibliophilen-Vereinigung war ein Novum innerhalb des jüdischen Vereinswesens und der Bibliophilenbewegung in Deutschland. Bibliophile Strömungen bildeten sich im 19. Jahrhundert zuerst in England und Frankreich aus. Dass es in Deutschland ver-

12 Die immerwährende Mitgliedschaft konnte durch einmalige Zahlung von 1000 Goldmark erworben werden, die lebenslängliche durch 500 Goldmark. Vgl. Paragraph 10 der Satzungen der Soncino-Gesellschaft. In: Ebenda, S. 9.

13 Vgl. Beschluss der Jahresversammlung vom 05.12.1926, Jüdisches Museum Berlin (JMB), Sammlung Soncino-Gesellschaft, DOK 93/502/73.

14 Vereinbarung zwischen der Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches und dem Israelitischen Familienblatt, Berlin, den 30.08.1926, JMB, Sammlung Soncino-Gesellschaft, DOK 93/502/70.

gleichsweise spät zu ähnlichen Aktivitäten kam, mag wesentlich mit den bis zur Reichsgründung 1871 von England und Frankreich verschiedenen sozialen und politischen Strukturen zusammenhängen.[15] Bereits seit Gründung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler im Jahre 1825 wurde die Industrialisierung der Buchherstellungsverfahren beispielweise durch die Entwicklung der Schnellpresse und der Verwendung von holzhaltigem Papier vorangetrieben. Nach der Reichsgründung begann auch in Deutschland mit der rasanten industriellen Entwicklung eine Massenproduktion des Buches, die in der Folge eine handwerklich und künstlerisch anspruchsvolle Gegenbewegung hervorrief.[16]

Der wichtigste Impuls für das Entstehen bibliophiler Vereinigungen war die Gründung der *Zeitschrift für Bücherfreunde* durch den Literaten und Journalisten Fedor von Zobelitz 1897, die ab 1909 maßgeblich von dem Germanisten Georg Witkowski geprägt wurde. Zobelitz und Witkowski gehörten 1899 auch zu den Gründern der ersten deutschen Bibliophilen-Gesellschaft, der Gesellschaft der Bibliophilen in Weimar. Ihr folgten in den nächsten Jahren weitere Gründungen, darunter 1904 der Leipziger Bibliophilen-Abend, 1905 der Berliner Bibliophilen-Abend, 1908 die Gesellschaft für Bücherfreunde, Hamburg, 1911 die Maximilian Gesellschaft,[17] 1912 die Wiener Bibliophilen-Gesellschaft sowie 1918 die Gesellschaft Hessischer Bücherfreunde, Frankfurt. Nach dem Krieg gründeten sich viele lokale Gesellschaften, so zum Beispiel in Prag, Dortmund, Breslau, Chemnitz, Bielefeld, Essen, Göttingen, Bremen, Dresden und Eisenach. In der Struktur des Zusammenschlusses der Vereinigungen gab es Unterschiede, nicht alle fungierten als eingetragene Vereine, manche waren lediglich zwanglose Zusammenkünfte. Nicht alle erhoben Mitgliedsbeiträge, manche legten die Kosten auf ihre Mitglieder um, auch die Höhe der Mitgliedsbeiträge war unterschiedlich. In einigen Gesellschaften war Frauen der Zutritt anfangs verwehrt, im Falle des Berliner Bibliophilen-Abends wurden weibliche Mitglieder erst 1936 zugelassen.[18]

In all diesen Vereinigungen gab es, gemessen an der Gesamtbevölkerung, einen hohen Anteil an jüdischen Mitgliedern, die das Vereinsleben und die inhaltliche Ausrichtung maßgeblich mitgestalteten. Da das „jüdische“ beziehungsweise „hebräische Buch“ als bibliophile Aufgabe in diesen Vereinigungen keinen Stellenwert hatte, lag nahe, dass aus dem Kreise der jüdischen Bibliophi-

15 Bogeng, Gustav Adolf Erich: Die großen Bibliophilen. Geschichte der Büchersammler und ihrer Sammlungen, Bd.1. Leipzig 1922.

16 Neumann, Peter: Hundert Jahre Gesellschaft der Bibliophilen. München 1999.

17 Vgl. 100 Jahre Maximilian-Gesellschaft 1911–2011, hrsg. im Auftrag der Gesellschaft von Wulf D. v. Lucius. Hamburg 2011.

18 Rautenberg, Ursula (Hrsg.): Buchwissenschaft in Deutschland. Ein Handbuch. Berlin 2010 (2 Bde); Acker, Kristina: Bücherlust und -nutz. Begriff, Geschichte und Bedeutung von Bibliophilie – eine Befragung bibliophiler Gesellschaften und ihrer Mitglieder. Saarbrücken 2008.

len, die Idee zur Gründung einer eigenen Vereinigung entstand. Die vorhandenen Vereinsstrukturen boten dafür eine geeignete Kommunikationsbasis.

Die Weimarer Republik brachte der jüdischen Bevölkerung die verfassungsrechtliche Verankerung der vollen Gleichberechtigung, Funktionen im öffentlichen Dienst, an Universitäten und Ähnlichem standen ihr fortan offen. Der durch die veränderte gesetzliche Situation gewonnene Handlungsspielraum bewirkte einen Aufschwung des jüdischen Lebens in allen Bereichen, so auch beispielsweise die Gründung von Vereinen, deren Vereinszweck speziell jüdische Belange sein sollten. Gleichzeitig wurde der Antisemitismus im täglichen Leben spürbar stärker und der Zionismus bekam im Lichte der Balfour-Deklaration von 1917 Auftrieb. Das führte insgesamt zu einer Stärkung des jüdischen Selbstbewusstseins und in der Folge zu einem breiten Spektrum bürgerlicher jüdischer Vereinsaktivitäten. In diesem Kontext muss auch die Gründung der Soncino-Gesellschaft gesehen werden, die mit der Bewahrung der Tradition des jüdischen Buches und gleichzeitig seiner Erneuerung in Form und Inhalt ihren eigenen kulturellen Anspruch formulierte.

Die Gesellschaft plante anfangs die Herausgabe von *Beiträgen zur Kunde des jüdischen Buches* als Vierteljahresschrift von jährlich 24 Bogen Umfang unter der Redaktion von Arnold Zweig. Die bibliographische Beilage war als Fortsetzung der zwischen 1897 und 1921 erschienenen *Zeitschrift für hebräische Bibliographie* gedacht, die seinerzeit von Prof. Dr. Aron Freimann herausgegeben wurde und nun unter seiner Leitung wiederbelebt werden sollte.[19]

Zweig war allerdings nur anfänglich an der Herausgabe beteiligt.[20] Schließlich erschienen als Publikationsorgan der Gesellschaft die *Soncino-Blätter. Beiträge zur Kunde des jüdischen Buches* unter der Redaktion von Herrmann Meyer. Periodisch erschienen darüber hinaus die *Mitteilungen der Soncino-Gesellschaft*, in der redaktionellen Verantwortung von Abraham Horodisch, die vereinsinterne Informationen und redaktionelle Beiträge versammelten, ebenso Leserbriefe, aber auch alle gesellschaftlichen Aktivitäten wie Jahresversammlungen und Abendgesellschaften, Vorträge und Ausstellungen, die die Soncino-Gesellschaft in den Jahren ihres Bestehens organisierte, wurden darin angekündigt. Angaben über die Entwicklung der Mitgliederzahlen wurden in unterschiedlichen Publikationsformen veröffentlicht.[21]

Während ihres Bestehens gab die Gesellschaft 15 ordentliche Publikationen, drei Sonderpublikationen, drei Zeitschriften, vier Gelegenheitsdrucke sowie

19 Zweig, Soncino-Gesellschaft (wie Anm. 7), S. 367.

20 Briefentwurf vom 24.10.1924, unterzeichnet von Arnold Zweig, JMB, Sammlung Soncino-Gesellschaft, DOK 93/502/103.

21 Siehe die Einleitung zur Mitgliederliste im Anhang.